

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

40 (17.2.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnement: Preis: Bogen 75 J., vierteljährlich 2.25 M.; abgeholt monatlich 65 J.; am Postschalter 2.10 M., durch den Briefträger 2.52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 J. Lokalwerbe billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Nicht Eroberungs- sondern Kulturpolitik.

Noch ist kein Ende des Krieges abzusehen; noch weiß kein Mensch, ob wir oder unsere Feinde siegen werden, oder ob der Krieg so lange dauert, bis die gegeneinander im Kampf stehenden Völker durch die Masse der Blut- und Geldopfer erschöpft sind. Trotzdem und obwohl die Regierung mit Recht davor gewarnt hat, verhalten fortgesetzt gewisse Leute Stimmung für eine Eroberungspolitik zu machen. Der Reichskanzler hat am 4. August feierlich erklärt, daß Deutschland einen Verteidigungskrieg führt, und keinen Eroberungskrieg führt. Nie hätte im deutschen Volk eine solche Einigkeit erzielt werden können, wie wir sie zu unserer großen Freude erlebt haben, nie hätte das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Partei und Religion eine solche Begeisterung wie sie in den Tagen der Mobilmachung mit elementarer Gemalt hervorgebracht ist, an den Tag gelegt, wenn dieser Krieg kein Verteidigungskrieg, sondern ein Eroberungskrieg gewesen wäre.

Wenn trotzdem jetzt von gewissen Kreisen für eine Eroberungspolitik Stimmung gemacht wird, so ist es Pflicht der gewissenhaften Journalistik, dagegen mit aller Energie Front zu machen und dies nicht nur, weil die Einigkeit des deutschen Volkes in Frage gestellt, sondern auch in den neutralen Staaten dadurch aufs neue eine Mißstimmung gegen Deutschland wachgerufen würde.

Zu der Kunst der „Diplomaten“, die, noch bevor der Krieg zu Ende ist, ihre Weltverteilungspläne aufstellen, gehört der Generalleutnant z. D. v. Brochem, der auch in Friedenszeiten in nicht immer vorteilhafter Weise von sich reden gemacht hat. Genannter Generalleutnant z. D. hat den Plan ausgesprochen, Deutschlands Macht und Größe so übermächtig zu gestalten, daß keine denkbare Koalition in Europa es wagen kann, uns anzugreifen, oder wenn sie das Wagnis doch übernimmt, daran verbluten zu müssen. Natürlich können solche Pläne nur durch eine entsprechende, vorteilhafte Ausgestaltung unserer Grenzen, d. h. durch Annexion großer fremdländischer Gebiete verwirklicht werden. Generalleutnant v. Brochem meint, daß bei einer solchen Eroberungspolitik nur militärische Rücksichten maßgebend sein dürften. Wegen der Gefahren, welche die Assimilation fremder mit vollem deutschen Bürgerrecht ausgestatteter Nationalitäten mit sich bringt, hat der Herr Generalleutnant z. D. ein sehr einfaches Rezept auf Lager. Er meint, niemand zwingt uns, diesem Fremdkörper vorzeitig das volle Bürgerrecht zu geben, das dürfen nur assimilierte, d. h. deutsch gewordene Fremdkörper erhalten und mit Stolz verweist er auf die bisherigen Erfolge unserer Kolonisation.

Nun ist aber mahnend bekannt, daß gerade in der Behandlung der „assimilierten Fremdkörper“ die bisherige deutsche Staatskunst es nicht eben weit gebracht hat und daß man beim Ausbruch des Krieges mit diesem fast völlig erfolglosen System der Behandlung nationaler Fremdkörper schleunigst gebrochen hat. Was der Herr Generalleutnant z. D. v. Brochem empfiehlt, wäre die vermehrte, aber erheblich verbesserte Auflage der früheren Polen-, Dänen- u. Politik, deren Vankrott so offenkundig geworden ist, daß wohl kein feiner Verantwortung bewußter deutscher Staatsmann sie je wieder fortsetzen wird.

Aber ganz abgesehen von diesem etwas verschrobenern und daher gar nicht ernst zu nehmenden Vorschlag über die Behandlung der Fremdkörper, — was soll es denn heißen, Deutschland müsse so stark gemacht werden, daß es jeder nur denkbaren Koalition von Feinden gewachsen sei? Das ist doch einfach eine hinverbrannte Idee, vor deren Propagierung nicht ernstlich genug gewarnt werden kann. Wenn es erlaubt ist, solche tollen Hirngespinnste vorzutragen, dann muß es erst recht erlaubt sein, sie zurückzuweisen.

Deutschland kann und darf keine solche Eroberungspolitik treiben, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil dazu weder ein wirtschaftliches, noch viel weniger ein politisches oder strategisches Bedürfnis vorliegt. Es ist jetzt nicht die Zeit, die dagegen sprechenden Gründe eingehend darzulegen und so lange der Krieg nicht entschieden ist, hat es auch gar keinen praktischen Wert. Nach welcher Richtung unsere politischen, strategischen und wirtschaftlichen Ziele zeigen, das hat kein geringerer als der deutsche Kaiser selbst in der mit Sven Hedin geführten Unterhaltung angedeutet. Unsere Aufgabe ist zunächst die, zu siegen. Erst dann kann die Neuordnung der Dinge in Angriff genommen werden. Die kann aber sicher nicht darin bestehen, Deutschland noch mehr zu isolieren und die Zahl seiner Feinde noch zu vermehren, sondern die Aufgabe der Diplomatie wird es sein müssen, einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden

Entscheidender Sieg über die Russen in Ostpreußen.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Febr. abends. In der neuntägigen „Winterschlacht in Masuren“ wurde die russische zehnte Armee, die aus mindestens elf Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher

weit über fünfzig Tausend.

Mehr als vierzig Geschütze und sechzig Maschinengewehre sind genommen und unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch alte Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widriger Witterungs- und Wegverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben. Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in so glänzender Weise durchgeführt wurden, in alter Meisterhaft.

Oberste Heeresleitung.

Mit diesem gewaltigen Sieg, durch welchen eine ganze russische Armee vernichtet wurde, dürften die Versuche der Russen, in Ostpreußen durchzubrechen, um nach Berlin marschieren zu können, endgültig gecheitert sein. Die meisterhafte Feldherrnkunst des Marschalls v. Hindenburg hat hier wieder einen großen Triumph gefeiert. Die Größe des Erfolges wird sich auf allen übrigen Kriegsschauplätzen bemerkbar machen, speziell aber auf dem östlichen. Das war die deutsche Antwort auf die großen Sprüche, mit welchen die russischen Minister vor einigen Tagen die Welt zu verblüffen suchten.

den zu schließen. Ein „dauerhafter“ Frieden ist aber auf dem Wege der Eroberungspolitik nicht zu erzielen, sondern nur auf dem Wege, der zu einer Verständigung mit den westeuropäischen Kulturvölkern, vor allem mit Frankreich führt.

Gewiß hat der jetzige Krieg viel gegenwärtige Erbitterung unter den beiden Völkern zeitigt und die Verständigung wird deshalb nicht leicht zu erreichen sein. Allein wenn wir siegen und mit Frankreich einen ehrenvollen Frieden schließen, dann ist das größte der bisherigen Hindernisse für die Verständigung mit Frankreich

— die Nebensache — beseitigt. Kein vernünftiger Franzose wird der bloßen Befriedigung der Nebensache gelüste übergeschnappter Hurratrioten wegen, sein Vaterland zum zweiten Male in einen so fürchterlichen Krieg stürzen wollen. Frankreich hat nach diesem Krieg noch viel mehr Ursache; eine Verständigung mit Deutschland herbeizuführen, wie vor dem Krieg und es wird an der Seite Deutschlands als europäische Großmacht ein ganz anderes Gewicht in die Waagschale werfen können, wie als Glied der Entente cordiale, in welcher Frankreich doch nur die Rolle des Werkzeuges der Politik des nimmerlatten englischen Imperialismus spielt. Die Kosten dieser Rolle, die Frankreich in dem blutigsten aller bisherigen Kriege bezahlt, sind so enorm groß, daß es wohl an der einen Probe mit Englands „Unterstützung“ das Nebensachebedürfnis seiner Chauvinisten zu befriedigen, mehr als genug haben dürfte.

Item, die größten und für unsere künftige Stellung in Europa und in der Welt wertvollste Eroberung machen wir nicht mit der Politik der alldeutschen Eisenfresser, sondern durch einen Frieden, auf dessen Grundlage nicht nur die Wohlfahrt des deutschen, sondern die aller europäischen Kulturvölker gedeihen kann.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Tagesbericht von gestern.

Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Alois gewonnenen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts Besonderes zu melden. Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht. (Nicht amtlich.) Ein französischer Bericht von gestern abend 11 Uhr. Man meldet einige glänzende Aktionen unserer Artillerie. Nordwestlich Perin wurde eine feindliche Batterie nach Schwaben gebracht. Bei Beaurain (südlich Arras) wurden deutsche Schützengräben zerstört. Bei Soissons und im Perthesgebiet wurden Schanzarbeiten und Ansammlungen wirksam beschossen.

Paris, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher französischer Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien beschloß der Feind unangesehen unsere Schützengräben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie nahm die feindlichen Werke unter Feuer. Wir eroberten auch ungefähr 200 Meter der Länge der Straße Beihune-La Bassée errichteten Schützengräben. Sehr lebhaftes Mörserfeuer fand im Gebiet von Lens und Albert zwischen der Angre und Duse in der Umgebung von Soissons und Vermeuil nordwestlich Raillly statt. In den Argonnen bei Dagatelle und Maria Theresie ist der Kampf von Schützengräben zu Schützengräben immer noch sehr heftig; es erfolgte aber keine Infanterieaktion. Zwischen den Argonnen und Mosel hielten wir einen Angriff sofort auf. Zwischen dem Dorf und dem Gehölz von Malancourt in Lothringen gelang es dem Feind, nachdem er unsere Vorposten zurückgeworfen hatte, die Höhe Signal Dexton und die Ortschaft Norroch zu besetzen, er wurde aber durch einen Gegenangriff bis auf die Nordabhängige von Signal Dexton zurückgeworfen. Hier behauptet er sich noch in einigen Stücken der Schützengräben. In den Vogesen wurde die deutsche Offensive auf beiden Ufern der Saach gestern nicht fortgesetzt. Der Feind besetzt, lediglich unsere Stellungen am südlichen Ufer. Auf dem Nordufer blieben die Deutschen vor unsern vorgeschobenen Stellungen angehalten. Auf dem Langensfeld-Kopf im Remspach-Walde führten unsere Schneeschuhtruppen einen sehr glänzenden Gegenangriff an den Abhängen des Langensfeld-Kopfs aus. Am Nachmittag hat ein Schneesturm eingesetzt.

Der französische Präsident in den Vogesen. Basel, 16. Febr. Präsident Poincaré hat sich laut Postfater Nachrichten am Samstag mit dem französischen Kriegsminister und dem kommandierenden französischen General Joffre im französischen Hauptquartier in Dammertkirch befunden.

Französische Stimmen über die Lage im Osten. Paris, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Der größte Teil der Presse übergeht den russischen Rückzug aus Ostpreußen schweigend. Die andern Wälder erklären, der Rückzug sei nur erfolgt, um die Deutschen in besseren Stellungen besser schlagen zu können. Das „Echo de Paris“ schreibt: Alles beweist, daß die Deutschen zu ihrer Offensive kein Vertrauen (!) hätten. Die Russen führten die Operationen mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit und Kühnheit (!) aus.

Die „Liberte“ führt aus, der deutsche Tagesbericht sei schon dadurch unglaubwürdig, daß er nicht einmal den Ort nenne, wo angeblich der Erfolg errungen sei. Uebrigens sei der Schlüsselpunkt der ganzen Stellung Galizien und die Karpaten. „Petit Parisien“ glaubt, daß bisher nur Teilaktionen stattgefunden haben, daß aber anscheinend ein großer Zusammenstoß erfolgt sei. Hindenburg hoffe vielmehr, den russischen Flügel in Ostpreußen und der Bukowina zu umfassen. Eine solche Operation sei gigantisch, doch sei es mehr zweifelhaft, ob

men- eilte rden Ar- den. n 3, 5083 und eag Uhr, im der eutsch- für das 5042 rge der erte sche Pfg. nden ich: 21, 22, 32, 40, 3, 7, 1908. rer 30 5058 r. 22. einschl. nahmen. Aktuell! eines tes. ehte ten mit er. wenn wach! Akt. Felsen. me. is des ten mit er. Tango. Akt.

die Mittel, über die Hindenburg verfüge, genügten, um einen derartigen Plan durchzuführen.
 Nur die „Humanität“ und der „Radical“ geben zu, daß die russische Armee in Ostpreußen in vollem Rückzug begriffen sei. Der „Radical“ fügt hinzu: Man muß die Meisterschaft bewundern, mit der Hindenburg das Eisenbahnnetz ausmüht. Der Vorstoß könne Hindenburg einen großen Erfolg sichern, wenn die Russen nicht genügend Widerstand leisten. (Dieser Erfolg ist mittlerweile erzielt worden. D. Red.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Tagesbericht von gestern.

Östlicher Kriegsschauplatz: Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nahmen weiteren sehr günstigen Verlauf. In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampf Wieliczka und Ploz.

Etwas 1000 Gefangene fielen in unsere Hände.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Wolimow (anfangs Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Erfolge unserer Verbündeten.

Die Russen in der Bukowina gegen den Pruth zurückgedrängt.

Wien, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 16. Februar:

Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig, die Serethlinie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt.

Südlich Kolomea, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine Entscheidungsschlacht in Czernowicz.

Berlin, 16. Febr. Dem „Tageblatt“ wird aus Wien gemeldet: Die ursprüngliche Annahme, die Russen würden Czernowicz kampflos aufgeben, erweist sich als irrig. Die verfolgenden Truppen machten im Kreis von 20 Kilometer südlich von Czernowicz Halt, wo sie Verstärkung von Norden erhielten, um mit den österreichisch-ungarischen Truppen den Kampf aufzunehmen. Unsere, aus der südlichen Bukowina vorgehenden Truppen stehen bei der Stadt Sereth und am Serethfluß, während die aus der Gegend von Marmaros vordringenden Truppen in nördlicher Richtung gegen den Pruthfluß in östlicher Richtung gegen Czernowicz stehen. Die Russen sind demnach von den österreichisch-ungarischen Truppen halbkreisförmig umschlossen, so daß die vorausgesetzliche Schlacht auf der Linie östlich und südlich von Czernowicz sich abspielen dürfte.

Der Kampf zur See. Dem 18. Februar entgegen.

Berlin, 16. Febr. Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verluste von Handelschiffen nicht mehr öffentlich bekanntgegeben werden sollen. Die Dampfer der Hauptschiffahrtslinien werden, laut Hamburger Nachrichten, von Kriegsschiffen bis weit in das offene Meer begleitet werden. Große Besorgnis herrscht in London wegen der Unsicherheit der englisch-niederländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall Antwerpen von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neugebauten Tauchbooten eines besonderen Typs beginnen wird, der es gestatte, daß die Boote lange im Meer fern von ihrem Stützpunkt weilen können.

Auch Frankreich mißbraucht die neutralen Flaggen.

Berlin, 16. Febr. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Rotterdam: Die französische Admiralität hat erließ den Wäntern zufolge, für alle nach der Nordsee und dem Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Beendigung des Krieges bis Mitte Mai?

Wien, 16. Febr. Abgeordnete aus der Buko-

wina erhielten die Nachricht, daß die Russen Czernowicz geräumt haben. Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet aus dem Kriegspressequartier, daß die anfänglich abwartende oder gar interesselose Haltung der russischen Bevölkerung gegenüber den Legionen, nach einer Mitteilung des Oberleutnants Sikorsky von der Legion, nunmehr umgeschlagen sei, und daß sich immer mehr russische Polen der Legion anschließen. Wichtig sei, daß der Umstimmung der Stimmung von Warschau ausgehe. Ein östlich des Ujoker Passes kämpfender Stabsoffizier schreibt dem Kriegskorrespondenten der „Neuen Freien Presse“ vom 9. Februar: Diese zwei Tage waren schauerhaft, aber doch wunderschön. Wenn es so weiter geht, wird die Prophezeiung, daß die russisch-österreichisch-ungarische Auseinandersetzung Mitte Mai im Großen beendet sein werde, recht behalten.

Ausland.

Mexiko.

Eine Drohung der Vereinigten Staaten. Neutembureau meldet aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bei Carranza wegen der Ausweisung des spanischen Gesandten Vorstellungen erhoben und darauf aufmerksam gemacht, daß ein derartiges Vorgehen gegen diplomatische Vertreter, die ihre amtliche Pflicht erfüllen, zu schweren Konsequenzen führen kann.

Süd-Afrika.

Der Prozeß gegen Dewet. „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: Der Prozeß gegen Dewet und den Herausgeber von „Het Volk“, Troosh, wird am 15. Februar in Bloemfontein beginnen.

Australien.

Belieferungen an England und Frankreich. Großbritannien hat, wie die „Agence Havas“ aus Sidney meldet, Australien eingeladen, alles verfügbare Blei für die Ausfuhr während des Krieges zu beschaffen zur Lieferung von großen Quantitäten an die englische Armee und für die Anläufe, welche die französische Regierung machen könnte. Das Parlament von Neuseeland hat ein Gesetz in diesem Sinne angenommen.

Deutsche Politik.

Invaliden-Austausch mit England.

Der Austausch mit invaliden Kriegsgefangenen, die am Kriege fernerhin nicht mehr teilnehmen können, hat zwischen Deutschland und England begonnen. Der Austausch geschieht über Holland. Das holländische Rote Kreuz nimmt die Deutschen in Wissingen in Empfang und befördert sie an die deutsche Grenze, derselbe Eisenbahnzug nimmt dort die Engländer auf und bringt sie an die Küste, wo ein Schiff bereit liegt, das sie nach England überführt.

Gnadenerlaß für Elsaß-Lothringen.

Der Kaiser hat bestimmt, daß in Elsaß-Lothringen die Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden, soweit sie vor dem 3. Februar 1915 und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene 1. Uebertretungen oder 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheimnisse oder 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 R. St. G. B., bei denen der Täter zurzeit der Tat das 21. Lebensjahr nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Ausgeschlossen von den Gnadenerlassen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heer oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden.

Kommunalpolitik.

* Seidelberg, 17. Febr. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung die Beschaffung von Speisefett für die Einwohnerschaft beschlossen und ist schon mit einer Firma über die Lieferung in Verbindung getreten. Zur Deckung der seit der Mobilmachung entstandenen für Kriegszwecke nötigen Ausgaben der Stadt soll dem Büreauschuss eine Vorlage über die Aufnahme einer Dreimillionenanleihe gemacht werden.

Aus der Partei.

Eine wohlverdiente Abfuhr für den „Vorwärts“. Unser sogenanntes Zentralorgan spielt nicht nur in den politischen und taktischen Fragen eine mehr als eigentümliche Rolle, auch in der Stuttgarter „Frage“ nimmt der „Vorwärts“ eine im höchsten Grade sonderbare Stellung ein. Vom Vorstand des sozialdem. Vereins Stuttgart ist dem „Vorwärts“ folgende Richtigstellung zugegangen:

Im „Vorwärts“ vom Donnerstag, 11. Februar, wird die unwahre Behauptung aufgestellt, es sei in Stuttgart ein „neuer Ortsverein“ der Sozialdemokratie neben dem bestehenden Stuttgarter Ortsverein gegründet worden. Die daraus abgeleiteten Betrachtungen kommen zu dem Ergebnis: Nur in völliger Geschlossenheit nach außen kann die Partei die ihr in Zukunft erwachsenden Aufgaben erfüllen.“ Und vom Parteivorstand wird verlangt, die Stuttgarter Parteioorganisation zur geschlossenen Einheit zurückzuführen.“

Demgegenüber stellen wir folgende Tatsachen aus dem Stuttgarter Parteileben der letzten Monate fest:

1. Am 4. November 1914 fand eine Stuttgarter Parteiverammlung statt, der Hr. Westermeyer folgenden Antrag vorlegte: Die Mitgliederversammlung beschließt die Gründung eines eigenen Parteiorgans für die Stuttgarter Parteigenossen. Zur Förderung dieses Unternehmens wird eine Produktivgenossenschaft gegründet. Die Arbeiter werden einer dreigliedrigen Kommission übertragbar. Es ist ein Preisfonds zu schaffen, dem vom Sozialdemokratischen Verein Stuttgart laufend Markt als Grundstock überwiesen werden. Ferner werden Anteilsgeldscheine und Preisfondsmarkten ausgegeben. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben und in der gleichen Versammlung zur Abbestellung der „Schwäbischen Tagewacht“ aufgeföhrt. Für diesen Versuch, die „Geschlossenheit der Partei nach außen“ zu vernichten, hat der „Vorwärts“ weder ein Wort des Tadels gehabt, noch den Parteivorstand zum Einschreiten aufgefordert, sondern im Gegenteil seine Urheber in ihrem parteischädigenden Treiben nach Kräften gefördert.

2. Das bei der Gründung eines eigenen Stuttgarter Organs erstrebte Ziel formuliert Westermeyer dahin: Die endgültige Scheidung ist mit aller Kraft anzustre-

ben, unbekümmert um die Schlichtung, wie sie vielleicht getroffen wird.“ Für diese schon im voraus erfolgte Verhöhnung etwaiger Vermittlungsversuche des Parteivorstandes hat der „Vorwärts“ kein Wort des Tadels gefunden, sondern ihren Urheber vielmehr weiterhin nach Kräften gefördert.

3. In der am 13. November 1914 abgehaltenen Stuttgarter Vertrauensmännerversammlung kündigte Hr. Westermeyer in der gleichen Sache folgendes Vorgehen an: „Es muß Schlag auf Schlag gehen und darf nicht gezögert werden. Es ist sicher, daß der Kampf uns Opfer kostet, mancher wird uns verloren geben. Jetzt gelten nur noch Taten. Es muß uns darum zu tun sein, den Kampf bis zum letzten Ende durchzuführen. Ganz Deutschland blickt auf Stuttgart.“ Der hier angeführte Kampf richtete sich nicht etwa gegen Kapitalismus, Imperialismus, Militarismus oder sonst einen Moloch, er richtete sich ausgesprochenemmaßen gegen die sozialdemokratische Parteioorganisation Württembergs. Dennoch hat der „Vorwärts“ dieser Kampfanlage gegenüber, die noch dazu als eine Schaustellung für „ganz Deutschland“ angeündigt wurde, kein Wort des Tadels gefunden, sondern ihren Urheber auch weiterhin nach Kräften gefördert.

4. Die Einleitung zu allen diesen Vorgängen ist in einer Stuttgarter Vertrauensmännerversammlung am 21. September 1914 erfolgt, in der Karl Liebknecht seine Angriffe auf die Reichstagsfraktion richtete und dabei sagte: „Die Arbeit, die nun zu leisten ist und zu der ich Sie auffordere, ist nicht leicht. Erhöht wird sie uns besonders dadurch, daß wir uns in Opposition gegen die offizielle Parteioorganisation stellen müssen.“ Daß eine solche Opposition für die „völlige Geschlossenheit der Partei nach außen“ die größte Gefahr bildet, dürfte auch dem „Vorwärts“ bekannt sein. Dennoch hat er bis heute für diese Opposition kein Wort des Tadels gefunden, sondern sie im Gegenteil nach Kräften gefördert.

5. Die Mitglieder zweier Stuttgarter Stadtbezirke (Fangelsbach und Prag) erklärten, dieses parteischädigende Treiben nicht mitmachen zu können, da es unvereinbar mit ihrer Gewissenspflicht gegenüber der Gesamtpartei sei. Sie kündigten an, daß, wenn die in der Presse verfolgten Absichten durchgeführt würden, dieses einen Bruch des Parteistatus bedeute. Um nicht zum Mittäter zu werden, würden sie ihre Beiträge unter Umgehung der Stuttgarter Lokalfasse an den Kreis- oder Landesvorstand entrichten. Darauf wurden ihre Mitglieder von Westermeyer aus den Stuttgarter Parteiverfassungen und ihre Vertreter aus den Stuttgarter Vertrauensmännerversammlungen, teilweise gewaltsam, ausgeschlossen. Für diese Zerstückelung der Stuttgarter Organisation durch ihren eigenen Vorstehen hatte der „Vorwärts“ kein Wort des Tadels, sondern förderte ihren Urheber auch weiterhin nach Kräften.

6. Der Kreisvorstand für den 1. württembergischen Wahlkreis mußte in mehrfachen Bekanntmachungen feststellen, daß der Stuttgarter Ortsverein überhaupt nicht gewillt war, seine statutarisch festgelegten Verpflichtungen gegenüber der Gesamtpartei zu erfüllen, und sich dadurch selbst außerhalb des Rahmens der Organisation der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gestellt habe. Er forderte daher alle Genossen, die der Gesamtpartei treu bleiben wollten, auf, ihre Beiträge von nun an direkt an den Kreisvorstand abzuliefern. Dieser Aufforderung haben binnen wenigen Wochen aus freien Stücken etwa 1500 Mitglieder entsprochen, die auf diese Weise bekundeten, daß sie bei der Gesamtpartei allen Spaltungen verjucken zum Trotz verbleiben wollen. Eine so große täglich wachsende Zahl von Mitgliedern konnte auf die Dauer nicht einzeln behandelt werden. Es war daher nötig, ihnen eine örtliche Verwaltung zu geben, zumal sie allein noch berechtigt waren, als organisierte Mitglieder der deutschen Sozialdemokratie zu gelten.

7. Unter Mitwirkung des Kreisvorstandes wurden für diese Mitglieder in allen Stadtbezirken Vertrauensmänner bestellt, die am 28. Januar beschloßen, eine außerordentliche Generalversammlung zum Zweck eines neuen Vorstandes einzuberufen. Diese Versammlung fand am 4. Februar statt und hat in einmütiger und von großer Einnütigkeit zeugender Weise den unterzeichneten Vorstand gewählt.

Aus dieser chronologischen Darstellung ergibt sich, daß es eine Unnaharheit ist, wenn von der Gründung eines neuen Ortsvereins gesprochen wird. Es haben vielmehr lediglich die treu zur Gesamtheit stehenden Stuttgarter Parteigenossen von ihrem Recht Gebrauch gemacht, sich wieder eine örtliche Verwaltung zu wählen, nachdem die frühere sich wegen Nichtachtung des Parteistatus selbst außerhalb der Organisation gestellt hatte. Und der „Vorwärts“ wird der „Geschlossenheit der Partei nach außen“, der er jetzt so energisch das Wort redet, am besten dienen, wenn er die Arbeit dieser neuen Ortsverwaltung, die sich die Befreiung des Stuttgarter Parteilebens von allen auf eine Spaltung der Partei hinwirkenden Elementen zum Ziel gesetzt hat, in Zukunft nicht mehr durch die Verbreitung unwahrer Darstellungen stören wird.

Stuttgart, 18. Februar 1915.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart.
Karl Frey, Vorsitzender.

Eine Rede Scheidemanns. Einer auf den „Lokalanzeiger“ sich stützenden Wolffmeldung zufolge sprach Genosse Scheidemann gestern in Berlin in einer vom Gewerkschaftsrat einberufenen Versammlung und führte u. a. aus, die Engländer, Franzosen und Amerikaner sollten doch einmal im eigenen Lande den Imperialismus bekämpfen, denn der imperialistische Ausdehnungsdrang jener Länder sei viel größer als der deutsche. Der englische Militarismus, der die ganze Welt terrorisiere, sei viel schlimmer als der deutsche Militarismus. Wir wollten niemand vergewaltigen, wollten aber auch nicht vergewaltigt sein.

Gewerkschaftliches.

* Landeskonferenz der Gewerkschaften. In Stuttgart fand am 14. Februar eine außerordentliche Konferenz des Bezirksrats der freien Gewerkschaften für Württemberg und Hohenzollern statt. Landtagsabgeordneter Matutal referierte über die öffentliche Arbeitslosenfürsorge während des Krieges. Er besagte, daß so wenige Gemeinden Einrichtungen für die Arbeitslosenfürsorge treffen, trotzdem die Versicherungsanstalt und der Staat Beiträge gewähren, die den alten Einwand unmöglich machen, es fehlt an den notwendigen Geldmitteln. Dort, wo heute eine erhebliche Arbeitslosigkeit nicht bestünde, müßte jetzt schon für die Zeit nach dem Kriege gesorgt werden. Die Unterbringung der vom Feld Zurückkehrenden werde geraume Zeit in Anspruch nehmen. Von den Arbeitern selber werde vieles verfaßt; sie müßten auf die Gemeindeverwaltungen energischer und nachhaltiger einwirken.

Arbeitersekretär Reite sprach über die Kriegskrankenfürsorge der Versicherungsanstalt Württemberg. Von der Versicherungsanstalt sind für die Kriegskrankenfürsorge zunächst 250 000 M. zur Verfügung gestellt. Diese Summe soll den Familien von Ausmarschierten in Krankheitsfällen zugut kommen. Es gelte dafür zu sorgen, daß die Krankenkassen die Fürsorgetätigkeit übernehmen. Diese bürfte nicht den Charakter der Wohltätigkeit annehmen. Beide Referenten unterbreiteten der Konferenz eine gemeinsame Resolution, die mit einem später beantragten Aufruf nach längerer Debatte einstimmig angenommen wurde.

Aus dem Lande.

Durlach.

— Beschaffung von Dauerwaren durch die Gemeinden über 5000 Einwohner. Auf Grund des diesbezüglichen Bundesratsbeschlusses vom 25. Januar ds. Jrs. hat die Gemeindeverwaltung eine besondere gemeindeeigentliche Kommission bestellt, die zunächst mit den hiesigen Metzgermeistern gemeinsam über die Frage beraten sollte.

Schreibergärten.

In seiner vorletzten Sitzung beschloß der Gemeinderat, daß diejenigen Einwohner, die willens wären, abgegrenzte Wiesengründe von circa 2-2 1/2 Ar Größe zum Anlegen und Umpflanzen in Schrebergärten auf die Dauer von zehn Jahren zu übernehmen, sich beim Gemeinderat melden sollten.

Höchstpreise für Petroleum.

— Höchstpreise für Petroleum im Kleinverkauf hat das Bezirksamt mit Wirkung vom 6. Februar für den Amtsbezirk festgesetzt. Das Liter darf höchstens 23 Pfg. kosten.

Stellingen.

— Die Höchstpreise für Speisefarstoffe sind vom Bezirksamt auf Grund des § 1 B.O. vom 4. November 1914 für inländische Speisefarstoffe bei zentralweisem Verkauf im Kleinhandel einschließlich dem unmittelbaren Verkauf der Produzenten an Konsumenten, Konsumtendereinigungen oder Gemeinden folgendermaßen neu festgesetzt worden:

- a) bei den Sorten Taber, Imperator, Magnumbonum und Up to date, sowie Indultrie 6 1/2 Pfg. (4 Pfund sind zu 27 Pfg. bei obigem Satz zu verkaufen, im übrigen werden beim Verkauf sich ergebende Bruchteile eines Pfennigs auf den nächst vollen Pfennig aufgerundet.)
b) bei den Sorten Taber, Imperator, Magnumbonum, Up to date und Indultrie 6 1/2 Pfg. (4 Pfund sind zu 27 Pfg. bei obigem Satz zu verkaufen, im übrigen werden beim Verkauf sich ergebende Bruchteile eines Pfennigs auf den nächst vollen Pfennig aufgerundet.)

Offenburg.

— Geld heraus! Wie mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen bei der Einwohnererschaft der Stadt Offenburg eine Sammlung von Goldmünzen gegen Ausbändigung von Papiergeld stattfinden. Das rote Kreuz hat diese vaterländische Sache in die Hand genommen.

— Die öffentliche Versammlung des Gartenbauvereins, welche am letzten Sonntag in der Staphand, wor von Mitgliedern und andern Freunden des Gartenbaus sehr gut besucht. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden betonte Stadtrat Gen. Wonsch die Notwendigkeit des gemeinsamen wirtschaftlichen Durchhaltens, um die Gefahren Hunger und Not, mit denen unsere Feinde uns schrecken wollen, zu besiegen.

Stuttgart.

— Die öffentliche Versammlung des Gartenbauvereins, welche am letzten Sonntag in der Staphand, wor von Mitgliedern und andern Freunden des Gartenbaus sehr gut besucht. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden betonte Stadtrat Gen. Wonsch die Notwendigkeit des gemeinsamen wirtschaftlichen Durchhaltens, um die Gefahren Hunger und Not, mit denen unsere Feinde uns schrecken wollen, zu besiegen.

Stuttgart.

— Die öffentliche Versammlung des Gartenbauvereins, welche am letzten Sonntag in der Staphand, wor von Mitgliedern und andern Freunden des Gartenbaus sehr gut besucht. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden betonte Stadtrat Gen. Wonsch die Notwendigkeit des gemeinsamen wirtschaftlichen Durchhaltens, um die Gefahren Hunger und Not, mit denen unsere Feinde uns schrecken wollen, zu besiegen.

Stuttgart.

— Die öffentliche Versammlung des Gartenbauvereins, welche am letzten Sonntag in der Staphand, wor von Mitgliedern und andern Freunden des Gartenbaus sehr gut besucht. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden betonte Stadtrat Gen. Wonsch die Notwendigkeit des gemeinsamen wirtschaftlichen Durchhaltens, um die Gefahren Hunger und Not, mit denen unsere Feinde uns schrecken wollen, zu besiegen.

Beifall. — Zum Schluß machte Altstadtrat Gen. Frischke auf die für jedermann (nicht nur die Vereinsmitglieder) gegebene Gelegenheit aufmerksam, durch den Gartenbauverein Befreiungen von Zimmereisen und Dämmmitteln zu machen. Der Aufforderung wurde zahlreich entsprochen. Durch diese Tätigkeit und durch die an Belehrung und Anregung reiche Versammlung hat sich der Verein ein großes Verdienst erworben und sich den Dank der Bevölkerung gesichert.

* Gernsbach, 16. Febr. Die Namen der nachstehenden Personen sind, so lesen wir im „Staatsanzeiger“, wie folgt geändert: Dr. Theodor Maximilian Smith, geb. am 28. Juli 1870 in Orange-Freistaat, Großh. Bezirksarzt in Gernsbach, dessen Ehefrau, Ida Smith geb. Vogel, geboren am 12. Januar 1876 in Hornberg, wohnhaft in Gernsbach, deren Kinder, Elisabeth Luise Smith und Walter Gustav Smith in „Schmid“.

* Forstheim, 16. Febr. Verhaftet wurde der Kabinettmeister Karl Lehmann und der verheiratete Fabrikant Johannes Maier, beide hier wohnhaft, wegen Diebstahls und gewerbmäßiger Hehlerei. Es wurde festgestellt, daß Maier Silberverkäufe in Form von Wänden im Werte von 6-7000 Mk. und Goldverkäufe im Werte von ungefähr 1000 Mk. seit Juli b. J. gemacht hat; das Silber wurde ihm von Lehmann zugetragen. Lehmann war in einem hiesigen größeren Silberwarengeschäft als Kabinettmeister angestellt; dort hatte er Gelegenheit, das Silber zu hehlen.

— Auch hier veranstaltete ein Kinotheater einen Soldatag und konnte infolgedessen über 8000 Mk. in Gold an die Reichsbank abführen.

* Mannheim, 17. Febr. Der sozialdemokratische Abgeordnete des Mannheimer Wahlkreises 4, Arbeitersekretär Dittger, der im August als Unteroffizier in das Heer eintrat, ist hiesigen Blättermeldungen zufolge zum Offiziersstellvertreter befördert worden. — Eine nachahmende Einrichtung hat die hiesige Firma Brown u. Boveri getroffen. Sie hat ihren Angestellten und Arbeitern sämtlich brauchbares Habituskleid, ungefähr 12500 Quadratmeter, zur Anprobierung von Gemüße und Kartoffeln kostenlos zur Verfügung gestellt. — Gestern vormittag wurden in der Justizkammer zwei junge Personen verhaftet, als sie gerade im Begriffe waren, einen Opferstock aufzubringen.

* Freiburg, 16. Febr. Unglücksfall. Bei Vornahme von Erdarbeiten an der Metzgerstraße (neue Höllentalbahnlinie) ereignete sich gestern nachmittags nach 1 Uhr dadurch ein Unfall, daß ein Gerüst durch übermäßige Belastung brach, wobei vier Arbeiter mit beladenen Rippentagen etwa 5 Meter tief abfielen. Ein 47 Jahre alter Tagelöhner erlitt eine Brustverletzung und Verletzung der Junge. Er fand Aufnahme in der chirurgischen Klinik. Sein Zustand ist nicht bedenklich. Zwei weitere Tagelöhner kamen mit Hautabschürfungen davon, während der vierte unversehrt blieb.

* Warmbad, 16. Febr. In der Nacht zum Sonntag brach im großen Lagerstuppen des Heinrich Kirchhöfer Feuer aus, welches in den größeren Vorräten an Heu und Stroh reichliche Nahrung fand. Der von Kirchhöfer entlassene Mediz. Berner Suber aus dem Kanton Zürich hat eingestanden, den Brand aus Rache gelegt zu haben. Er wurde sofort verhaftet.

* Tobinau, 15. Febr. Aus Sparfamkeitssüchlichkeit wurde die Kartoltpfö von hier nach Tobinau und nach Brändenburg eingekauft.

* Nadsoll, 16. Febr. Zwei Franzosen, die aus dem Konzentrationslager Ulm entwichen waren, wurden in hiesiger Gegend festgenommen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 16. Februar. Mehr Milch zur Nahrung! Aus Milchbänklertreien wird uns geschrieben: Die Magenfrage macht zur Zeit den Hausfrauen große Sorgen. Die Hauptnahrungsmittel, Brot, Fleisch, Mehl, Kartoffeln usw. sind im Preise ganz ungeheuerlich gestiegen. Um die Nahrungsmittelversorgung in Deutschland während der Dauer des Krieges durchzuführen zu können, sind bereits staatliche Maßnahmen von tief einschneidender Bedeutung verfaßt worden, weitere sind in aller Eile zu erwarten. In jedem Hausstand wird die Frage über das „wie und woher“, in erste Erwägungen gezogen werden müssen; andererseits darf man aber mit der Sparbarkeit nicht zu weit gehen, denn es können dabei Fehler in der Ernährungsweise gemacht werden, die zu nicht wieder gut zu machenden Schäden führen. Wir möchten daher mit diesen Zeilen auf den Wert der Milch hinweisen, dem bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, denn unseres Erachtens kann und sollte viel mehr Milch in der gegenwärtigen Zeit genossen werden.

Der Wert der Milch ist unschätzbar. Die Milch ist das billigste, bewährteste, der Gesundheit des Menschen — ob jung oder alt, arm oder reich, krank oder gesund — zuträglichste Nahrungsmittel. Die Milch enthält alle Grundstoffe, die ein richtiges Nahrungsmittel haben muß. Die Milch ist das weiße Blut des Menschen, 2 Liter Milch zum Preise von 48 Pfennig haben den gleichen Nährwert wie ein Pfund Fleisch zum Preise von 80 bis 110 Pfennig.

Während die Preise für Fleisch, Brot usw. ständig aufgeschlagen haben, ist der Preis der Milch der gleiche geblieben. Aus all dem ergibt sich, daß die Milch das billigste Nahrungsmittel ist. Darum sollte jeder einwärtsdolle Mensch in der gegenwärtigen schweren Zeit, dahin wirken, daß der Milch, dem nahrhaftesten Nahrungsmittel des Menschen, in allen Kreisen unseres Volkes mehr und mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird. Wo allem gilt dies für unsere Kinder.

Manche Sorgen werden unseren Hausfrauen erspart werden, wenn sie, solange noch reichlich Milch produziert werden kann — dies ist zur Zeit der Fall und dürfte dieser Zustand noch längere Zeit andauern — ihre Aufmerksamkeit mehr den Milchspeisen zuwenden. Milchspeisen essen sowohl die Großen und unsere lieben Kleinen meist sehr gerne. Milch-Suppe, Breie, Boddings und sonstige süße Speisen mit Milch können in so mannigfacher Weise hergestellt werden, daß damit eine recht abwechslungsreiche Speisekarte für jede Woche aufgestellt werden könnte. Zudem sei bemerkt, daß ein völliger Fleischverzicht an einigen Tagen der Gesundheit nicht schadet; dies ist unsern menschlichen Organismus vielmehr sehr dienlich.

Die Firma Geschwister Moos erklärt in der „Bad. Landeszeitung“ folgende Erklärung, in der es u. a. heißt: „Im Jahre 1906 gründete unser Leihhaber, Herr Swan Moos, in Genf eine Filiale, an der er und seine jetzt in Zürich verheiratete Schwester beteiligt waren. Diese Filiale ist seit zwei Jahren selbständig und wird in Genf unter der Firma „Kosion Moos“ betrieben. Wir haben keinerlei Ein-

fluß auf diese Firma und ihren Geschäftsbetrieb, haben auch vor Kriegsausbruch nur in ganz geringen geschäftlichen Beziehungen des gegenseitigen Warenaufs gestanden. Wenn diese Firma tatsächlich deutschfeindliche Postkarten, wie in der „Badischen Landeszeitung“ vom Samstag mittag ausgeführt ist, hergestellt oder vertrieben hat, so verdammen wir dies ebenso wie jeder andere Deutsche, haben aber nicht die Macht, dies zu unterbinden. Wir haben trotzdem sofort auf die Ausführungen der „Badischen Landeszeitung“ vom Samstag mittag hin Erläuterungen eingezogen und werden unseren ganzen moralischen Einfluß dagegen einsetzen, — das einzige, was wir zu tun vermögen —, wenn sich in irgend einer Weise bewährten sollte, daß die Genfer Firma deutschfeindliche Postkarten herausgibt oder vertritt.

Wir wollen unsern Lesern von dieser Erklärung Kenntnis geben, die zeigt, daß der gegen die hiesige Firma injenierte Strafenkravall tatsächlich unberechtigt war. Zur Vervollständigung wollen wir nur noch bemerken, daß die „Bad. Landeszeitung“ hinzusetzt, sie habe Beweise in Händen, daß Herr Swan Moos tatsächlich Spottkarten gegen Deutschland in Genf vertriebt.

* Vom Verein Karlsruher Presse (Journalisten- und Schriftstellerverein) sind nun im Ganzen 16 Mitglieder zu den Fahnen einberufen worden. Unter diesen sind 3 Offiziere, ein Indendanturbeamter, zwei Offiziersstellvertreter, zwei Einj.-Unteroffiziere und einige Kriegsfreiwillige. Die übrigen sind Erfahrungsreifen. Vier Mitglieder des Vereins sind im Besitze des Eisernen Kreuzes; zwei sind im Kampfe verwundet worden.

* Mensur. Der „Ev. Gemeindebote“ findet bittere Worte dafür, daß ein Student in einer Wirtschaft Mensurwunden öffentlich zeigte, als ab in der schweren Zeit, in der unsere Väter ihr Leben und ihre Glieder hergeben, mit Mensurwunden zu prunken wäre. Der „Bote“ stellt den Antrag, daß während der Kriegsdauer keine Mensuren geschlagen werden.

Wir sind auch der Meinung, daß für den studentischen Sport, sich die Geschäfte zu machen, jetzt keine Stimmung vorhanden sein sollte. Die Herren, die zu Hause am Säßel sitzen im großen Gefallen finden, sollte man schließlich bei den Dragonern einstellen und ins Feld schicken, wo sie genügend Gelegenheit haben, sich zu betätigen.

* Karlsruher Tabaktag. Bei dem am nächsten Sonntag, 21. ds. Mts. hier stattfindenden Tabaktag werden an allen verkehrsreichen Plätzen und Straßenden Verkäufer aufgestellt, in welche einzelne Zigaretten, Zigaretten, Tabakpfeife, kurze Tabakpfeifen und dergleichen eingelegt werden können. Aber auch Geldspenden, die zur Beschaffung von Kaufmaterial verwendet werden sollen, werden entgegen genommen. Mit und Jung, Arm und Reich ist somit Gelegenheit geboten, unsere tapferen Truppen im Felde mit Gaben zu erfreuen.

* Zum Ergebnis der Reichswollwache in Baden ist noch mitzuteilen, daß die Karlsruher Filiale 1200 Deden hergestellt hat und von auswärts 4000 Deden eingetroffen sind. Größere Sendungen sind noch zu erwarten. Von Mannheim werden 6000 Stück eintreffen.

* Ein neues Volksschulbuch. Der zweite Teil des „Lehrbuchs für Volksschulen Badens“, bestimmt für das vierte und fünfte Schuljahr, wird in neuer Bearbeitung in der Verlag von Moritz Schauenburg in Bahr erscheinen. Vom Beginn des kommenden Schuljahres — Ostern 1915 ab — ist dieser Teil anstelle des bisher eingeführten zweiten Teils des Lehrbuchs in allen Volksschulen des Landes in Gebrauch zu nehmen. Das neue Buch ist angeschlossen für sämtliche Schüler, die an Ostern dieses Jahres in das vierte oder fünfte Schuljahr überreten. Doch ist es in solchen Schulen, in denen das vierte und fünfte Schuljahr in getrennten Klassen unterrichtet wird, gestattet, im fünften Schuljahr für das Schuljahr 1915/16 noch den zweiten Teil des alten Lehrbuchs beizubehalten. Die Bestimmung darüber, ob dies im Einzelfall geschehen soll, bleibt den Ortschulbehörden überlassen.

* Die Bauarbeiten zur Erstellung eines vierten Osenbedens im Städtischen Rheinhafen schreiten trotz des Krieges ständig vorwärts. Eine größere Anzahl von Plätzen an dem neuen Beden wurde bereits an industrielle Unternehmungen vergeben. Der Verkehr im Hafen selbst ist den Zeitumständen entsprechend recht lebhaft.

* Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden. In Ausführung der Besprechungen der Kriegsinvalidenfürsorge wurden, wie bekannt, Einarmigen in Heidelberg und Freiburg errichtet. Letztere Persönlichkeiten des roten Kreuzes, die der Heidelberger Schule einen Besuch abstatteten, konnten sich von dem Ernst überzeugen, mit dem die Leiter der Anstalten ihre Aufgabe auffassen. Die Einweisung erfolgt bis jetzt aus allen Lazaretten. Wenn die Anstalten über das ganze Reich verbreitet sein werden, kann vielleicht eine Scheidung der Landesstellen erfolgen. Die Einarmigen in Karlsruhe werden auf Antrag beim Referenzlazarett I nach Heidelberg und Freiburg verwiesen. Die unteren Gliedmaßen für hiesige Invaliden sollen in Karlsruhe angefertigt werden. Die oberen Gliedmaßen dagegen in den Einarmigen Schulen. Auf Antrag der Militärverwaltung wird das Referenzlazarett Seminar II in Karlsruhe in ein Referenzlazarett (Orthopädische Anstalt) umgewandelt werden. In der Anstalt sollen die Verwundeten untergebracht werden aus allen hiesigen ebenf. auch auswärtigen Lazaretten, deren Wunden im wesentlichen geheilt sind, die aber durch orthopädische Übung wesentlich gefördert werden können. Auch das Luisenhaus soll Referenzlazarett werden, weil die Militärverwaltung es als Filiale der orthopädischen Anstalt benützen will. Im Luisenhaus sollen jedoch nur Kranke aufgenommen werden, die gehen und die Einrichtungen des orthopädischen Instituts selbst in Anspruch nehmen können.

Die Vorbereitungen des roten Kreuzes für die Arbeitsleistungen der Verwundeten in den Lazaretten sind beachtet. Ueberall sind Lehrer angestellt, die Handfertigkeitsunterricht erteilen. Instrumente, Hohlhaken u. a. wurden von der Stadtverwaltung, das Referenzpersonal von der Fortbildungsschule, Gewerkschule und Handelschule zur Verfügung gestellt. Die Herren dieser Schule werden Vorträge halten. Auch der Akademische Verein für Volkshochschulkultur hat sich zur Abhaltung von Vorträgen bereit erklärt.

* Feldpost. Von zuständiger Stelle schreibt man uns: Die vor einigen Tagen durch die Tagespresse erfolgte Bekanntmachung der dauernden Zulassung von Pfund-Räcken an die Angehörigen des Heeres ist, wie die zahlreichen täglichen Anfragen bei den Postanstalten betonen, von einem großen Teil der interessierten Kreise nicht richtig aufgefaßt worden. Es sei daher

Neckenpferd-Feife die beste Milchemilch-Feife für zarte weisse Haut à 1/2 Mk. 50.

erneut darauf hingewiesen, daß kleine Pakete bis zum Höchstgewicht von 1 Pfund (550 Gramm einschließlich Verpackung) bis auf weiteres dauernd zugelassen sind.

Verein Volkshilfe. Der vom Verein Volkshilfe diesen Winter veranstaltete Vortragabend fand am Dienstagabend in der Techn. Hochschule seine Fortsetzung durch einen Vortrag des Herrn Prof. U. Pelote über „Die Anwendung der Explosivstoffe in der modernen Kriegsführung“.

Auszeichnung. Gemeindeführer Jakob Rapp aus Karlsruhe, Feldwebel im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 40, 9. Kompanie, erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Reisendtheater. Waldstraße 30 und Schillerstraße 22. Der Spielplan für beide Theater verzeichnet von Mittwoch bis einschließlich Freitag u. a.: Militärische Aufnahmen, die Tätigkeit unserer Pioniere, der Verkehrs- und Verpflegungstruppen, sowie Kaiser Geburtstag im Feindesland schildern, dann den Sensationsfilm „Die Wirkung eines Extrablattes“, das Lustspiel „Amor tangit Langos“ und eine Naturaufnahme.

Kalatt-Kidnapper. Herrenstraße. Die rührige Direktion, welche fortwährend bemüht ist, ihren Besuchern nur das Beste vom Besten zu bieten, bringt auch ab heute wieder einen erstklassigen Schläger: „Judith von Bethulien“, zur Vorführung.

„Aus Spaß“ wurde am Montag vormittag ein Tagelöhner aus Hülshausen in einer Wirtshaus in Mühlburg von einem Metzger vor die Brust gestochen, so daß er zu Boden fiel und einen Unterleibshohlbruch erlitt.

Unfall. In einer Schreinerei in der Gartenstraße brachte ein Glasergewölbe aus Pulach die linke Hand in die Pressmaschine, wobei ihm ein Glied am Daumen abgerissen und die übrigen Finger verletzt wurden.

Neues vom Tage.

Wiederergriffen entfloher russischer Offiziere. Nur kurze Freiheit sollten sich vier russische Offiziere erlauben, die, wie wir berichteten, als Kriegsgefangene aus Kützin entflohen waren. Sie hatten einen Augenblick, als im Gefangenenlager plötzlich das elektrische Licht versagte, zur Ausführung ihrer Flucht benutzt.

Warnung vor den „Kettenbriefen“. Amtlich wird mitgeteilt: Einen neuen Fall der möglicherweise Verurteilung der Feldpost, der sich zugleich als großer Unfug darstellt, bildet die Verwendung sogenannter Kettenbriefe als Feldpostkarten.

Elf Söhne im Felde. Wie „Kurder Bogdanoff“ berichtet, befinden sich von den 18 Kindern des russischen Buzgal in Gleiwitz elf Söhne im Felde. Von diesen sind bereits sechs gefallen und zwar zwei in Ostpreußen, einer bei Gognichau, einer in Frankreich und zwei auf dem Meere.

Letzte Nachrichten.

Franzosenfreundliche Elsäßer. B.V. Strahburg, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Der „Strahburger Post“ wird aus Gebweiler geschrieben: Der hiesige Ortskommandant erläßt folgende Bekanntmachung: Beim Transport von gefangenen Franzosen hat ein Teil der hiesigen Bevölkerung ihre Sympathie für die Franzosen und für Frankreich zum Ausdruck gebracht.

auch sämtliche, der Bevölkerung bisher zugestandenem Vergünstigungen annullieren.

Musterung des Berliner Landsturms. U. Berlin, 16. Febr. Da jetzt die Musterung der Jahrgänge 1886-88 des ungedienten Landsturms für Großberlin beendet ist, wird diejenige von drei weiteren Jahrgängen sich anschließen. Es sind also die Jahrgänge 1883-85 an der Reihe.

Revision des französischen Kriegengerichtsurteils gegen deutsche Aerzte und Sanitäter.

W.V. Paris, 17. Febr. (Nicht amtlich.) Meldung der „Agence Havas“: Das zweite Pariser Kriegengericht hat die der Heilerei beschuldigten deutschen Militärärzte Schulz und Davidsohn, sowie sieben andere Mitglieder der 7. Ambulanz des 2. Armeekorps im Revisionsverfahren freigesprochen.

Die Niederlage der Russen in der Bukowina.

U. Budapest, 16. Febr. Die kräftige Offensive, die unsere Truppen nunmehr auch im Raume der Duflasser ergriffen haben, vollzieht sich unangefochten überaus erfolgreich. Die Russen erlitten enorme Verluste. Bei einem einzigen Angriff, den unsere Truppen vor drei Tagen gegen eine der russischen Stellungen im engen Flußthale unternahm, ließ der Feind, nachdem sein Rückzug erzwungen war, 1200 Tote zurück, die er nicht mehr weggeschaffen und begraben konnte.

Englische Drohungen.

U. Kopenhagen, 16. Febr. Der militärische Mitarbeiter der „Times“, Oberst Maude, schreibt heute: Wenn die Lage der Russen bedrohlich werden sollte, werden die Verbündeten im Westen unzweifelhaft zur Offensive schreiten, um dem deutschen Druck auf der russischen Front entgegen zu wirken.

Albanischer Einfall in Serbien.

Berlin 17. Febr. Aus Mailand erfährt das „Berliner Tageblatt“: Einer Meldung des „Secolo“ aus Nizza zufolge hat bei Prizrend ein neuer albanischer Einfall in serbisches Gebiet stattgefunden.

Ausweisung des spanischen Gesandten aus Mexiko.

W.V. London, 17. Febr. (Nicht amtlich.) Das Neutembureau meldet aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bei Carranza wegen der Ausweisung des spanischen Gesandten Vorstellungen erhoben und darauf aufmerksam gemacht, daß ein derartiges Vorgehen gegen diplomatische

Vertreter, die ihre amtliche Pflicht erfüllen, zu schweren Konflikten führen kann.

Japan und China.

Berlin, 17. Febr. Aus Kopenhagen wird der „Dansk Tidning“ berichtet: Aus Peking erfährt die „Nowoje Wremja“: Die chinesische Regierung hat dem japanischen Botschafter eröffnet, sie sei nicht in der Lage, ohne Zustimmung des chinesischen Parlaments Beschlüsse bezüglich der letzten japanischen Note zu fassen.

Japan weigert sich, seine Haltung China gegenüber zu ändern.

W.V. London, 17. Febr. Die „Times“ melden aus Peking: Der chinesische Gesandte in Tokio teilte der chinesischen Regierung mit, daß Japan sich weigere, seine Haltung gegen China zu ändern.

Ausweisung Deutscher aus Tokio.

Berlin, 17. Febr. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Tokio, daß vier deutsche ehemalige Redakteure an einer deutschen Zeitung aus Japan ausgewiesen worden sind.

Wasserstand des Rheins.

17. Februar. Schusterinsel 120 m, gef. 3 cm, Rehl 229 m, gef. 4 cm, Maxau 391 m, gef. 0 cm, Mannheim 342 m, gef. 2 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat März 1915 bis spätestens Mittwoch, 24. Februar uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt.

Expedition des Volksfreund.

Wegen der Aufnahme von Inseraten adressiere man stets: Expedition des „Volksfreund“, Die Redaktion hat mit dem Inseratenwesen nichts zu tun.

Pfannkuch & Co.
Frisches Gemüse!
Italienischer Blumenkohl Kopf 18 u. 20 Pf.
3 Waggon Holländer Rohlkraut Kopf 35 Pf.
Schwarzwurzeln Pf. 32 Pf.
Zwiebeln Pfund 14 Pf.
Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den belandeten Verkaufsstellen.

Für Konfirmation u. Kommunion
Schwarze u. weisse Kleiderstoffe
Seidenstoffe und Samte
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Carl Büchle Inhaber: Kohlmann & Braunagel
Herrenstr. 7, zwischen Kaiserstr. u. Schloßplatz. 5067

Schneider für Militärrarbeit auf Werkstoff und Heimarbeit lücht
Hans Leyendeker Kaiserstr. 177. Anopfmachmaschine vorhanden. 4995
Lange schwarze Frauen-Mäntel M 14.25
schwarze und blaue Jacken-Kleider M 16.75
Wilhelmstraße 34, 1 Str.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund“.
! Das Geheimnis !
der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von
Minlos'schem Waschpulver

Pfannkuch & Co.
Schickt ins Feld
Zucker
als Feldpostbrief
für und fertig
Patet **20** Pfg.
als Beipack
Patet **10** Pfg.
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

Wir benötigen 1300 Paar
Betriebshandschuhe.
Angebotsformulare sind auf
unserem Geschäftszimmer
(Nr. 6, Kaiserallee 11) er-
hältlich, wofür auch Muster
aufliegen. Angebote sind
unter Vorlage von Gegen-
mustern bis spätestens **27.**
ds. Mts. bei uns einzu-
reichen. **5066**
Auswärtige Firmen kom-
men für vorstehende Liefe-
rung nicht in Betracht.
Karlsruhe, d. 16. Febr. 1915.
Städt. Gaswerk.

Regenschirme
flamend billig **4679**
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Pfannkuch & Co.
Kartoffeln

Es ist uns gelungen,
mit großen Kosten
ca. 3000 Zentner
Holländer
Kartoffeln
feinste gelbe Salat-
kartoffeln, zu kaufen,
die teils schon einge-
troffen, sowie teils noch
in Holland verladen
werden. **5070**
Wir hoffen, daß wir
für die Partie noch
die Ausfuhrerlaubnis
der holländischen Re-
gierung bekommen u.
machen darauf auf-
merksam, daß diese
Ware als ausländische
nicht unter das Höchst-
preisgesetz fällt.
Außerdem handelt
es sich um eine ganz
besonders feine Spei-
selware.

Der Preis ist
21 Pfg.
Zur großen kann nicht
abgegeben werden.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

**Palast-
Lichtspiele**

Herrensfr. 11
Schönstes u. modernstes
Lichtspiel-Theater
5068 am Platze.

Nur **3** Tage!
Judith von Bethulien
4 Abteilungen.

Das grösste klassische Kunstwerk der modernen
Lichtbildkunst, das selbst beim verwöhntesten Kritiker
Staunen und Bewunderung auslöst.

Die **neuest. Kriegsberichte**
aus den Argonnen.
Als Einlage:
Der Totenkopf-Husar.
Fesselndes Kriegsbild.

Wir empfehlen:
100 Briefe aus dem Felde
Preis **Mark 1.20.**

Deutsch-Französ. Krieg 1870/71
Preis **Mark 3.—.**

Arbeiter-Notizkalender 1915
Preis **50 Pfennig.**

Deutsch - Polnisch!
Sprachbüchlein für Feldsoldaten.
Preis **15 Pfennig.**

Inhalt: Sprachregeln — Zahlen — Lebensalter — Jahres-
zeiten, Monate und Tage — Zeit und Geld — Post und Eisen-
bahn — Handel und Berufe — Kriegswesen — Die militärischen
Grade — Bekleidung, Ausrüstung, Uniform — Im Lazarett —
Nahrungsmittel — Eigenschaften — Farben — Die Familie —
Gespräche.
Buchhandlung „Volkshaus“, Luisenstr. 24.

Schaller's
Teespitzen
feine Qualität **4747**
1 Pfund Mk. 2.40
1/4 „ 0.60
100 Gramm „ 0.50
Wiederverkäufer Rabatt.
Carl Schaller
Grossh. Hoflieferant
Erbprinzenstrasse 40.

Divans!
neue, große Auswahl, von
28, 35 und 40 Mk. an, hochf.
Defins von **55 Mk.** an.
10% Extra-Rabatt.
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Umzüge m. Möbelwagen und
Köffen, Beförderung
v. Klavieren, Koffern usw. besorgt
durch Selbstmitnahme billigst **4594**
R. Mulfinger Leisingstr. 3a
Telefon 3565.

Hohen Nebenverdienst
j. Jedermann d. neue leichte Hand-
arbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme
ab u. zahle sof. aus. Muster u. An-
satz geg. Einlösb. v. 50 Pfg. fr. Co.
Nachnahme 30 Pfg. mehr. Versand-
haus J. Engländer, Stockdorf 62,
bei München. **4152**

Kinderklappwagen
gut erhalt., billig zu verkaufen.
Durlach, Gröhningerstr. 34/111.

Hek- und Flugkäfig
zu verkaufen.
Durlacherstraße 56, 3. St.
Bernhardtstr. 8, 4. St. rechts
ist ein gut möbl. Zimmer
billig zu vermieten.

Im Lokale der „Viederhalle“
Kaiser-Wilhelm-Passage 17
ist das

Tuberkulose-Museum

ausgestellt. Eintritt frei.
Geöffnet: Sonntags von 10 bis 12 Uhr.
Werktags von 1/2 bis 7 Uhr.

Landestuberkulose-Ausschuß.
Badischer Frauenverein, Abt. V.) **5041**

Uebergangs-Hüte

in grösster Auswahl.
Spezialhaus für Damenhüte
Geschwister Gufmann
Waldstrasse 26 u. 37. **5066**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Heaufgebote. Albert Schneider von Weinheim, Ge-
schäftsreisender hier, mit Elsa Horn von hier. Georg Wagner
von Wiesloch, Metzereheizer hier, mit Anna Wieland von Erler.
Geschlechtsung. Anton Beck von Echesheim, Bahn-
arbeiter hier, mit Karoline Metzger von hier.
Geburten. Rudolf Wilhelm, Vater Wilhelm Raffner,
Eisenhauer. Hildegard Barbara Kathinka, Vater Albert Stalter,
Justizakuar. Margarethe, Barbara Elisabeth, Vater Richard
Weber, Privatlehrer. Karl Gottlieb, Vater Ernst Hausch, Kupfer-
schmied. Anneliese Elsa Katharina, Vater Karl Schmid, Ge-
schäftsführer. Erich Herbert, Vater Richard Käufer, Zimmer-
mann.

Todesfälle. Jakob Friedrich Dächner, Lazarettwärter,
Ehemann, alt 54 Jahre. Rosa, alt 7 Monate 13 Tage, Vater
Karl Schöffler, Tischendreher. Luise Wiestel, alt 72 Jahre, Ehe-
frau des Franz Wiestel, Landwirt. Mina Hoffmann, alt 38 Jahre,
Ehefrau des Gutsbesizers Wilhelm Hoffmann. Otto, alt 2 Jahre
10 Tage, Vater Adolf Wiedermann, Schreiner. Julie Beck, alt
42 Jahre, Ehefrau des Wilhelm Beck, Kaufmann. Wilhelmine
Klein, Dienstmagd, ledig, alt 55 Jahre.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

**Gebwegplatten-
Verlegung.**

Die Verlegung von Gebweg-
platten (Kunststein) für das lau-
fende Jahr, rund 10 000 qm, soll
öffentlich vergeben werden.
Angebote wollen unter Ver-
sendung der besonderen Vor-
drücke verschlossen und mit ent-
sprechender Aufschrift spätestens
Freitag, den 26. Februar d. J.
vormittags 10 Uhr
bei uns eingereicht werden.
Die Bedingungen können auf
unserem Geschäftszimmer Nr. 99,
Rathaus, 8. Stock, eingesehen
und hier auch die Angebotsvor-
drücke erhoben werden. **5065**
Karlsruhe, 13. Februar 1915.
Städt. Tiefbauamt.

Gebrüder
Scharff

Wir empfehlen:
Pflanzenfett
bekannt vorzügliche
Qualität
per Pfd. **82 u. 90 Pfg.**

**Kunst-
Speisefett**
bester Ersatz für teures
Schwineschmalz
per Pfund **85 Pfg.**

**Süßrahm-
Margarine**
Qual. I p. Pfd. **95 Pfg.**
Qual. II p. Pfd. **85 Pfg.**
5063

**Jüngere tüchtige
Köchin**

welche in der Gemüßzubereitung
besonders fein muß, sucht zum
alsbaldigen Eintritt **5064**
Städtisches Krankenhaus
Karlsruhe.

**Ein wertvolles Hausbuch
für jede Arbeiterfamilie!**

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell,
viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmucken Einband.

Behandelt werden folgende Gebiete:
der Schwangerschaft. Von Dr. J. Zadek. —
Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. E.
Thesing. — Das Wasserheilverfahren in der
Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S.
Munter. — Verhütung und Heilung des Stotterns.
Von L. Jordan. — Geschlechtliche Erziehung
in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. —
Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald. —
Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Kör-
pers. Von Dr. Christeller. — Der Geschlechts-
trieb. Von Eduard Bernstein. — Die Kranken-
pflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim.
— Die Proletarierkrankheit. Von Dr. J. Zadek.

:-: Ein Buch auf Teilzahlung! :-:

Unterzeichneter bestellst hiermit bei der
Buchhandlung
„Volkshaus“
Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
geb. zum Preise von **4.50 Mk.**, zahlbar in Wochen-
raten von **50 Pfg.** oder **1 Mk.**
Das Buch wird mir sofort geliefert, doch bleibt es bis
zur vollständigen Bezahlung Eigentum der obigen Firma.
Name:
Wohnung:
Wir bitten, deutlich zu schreiben.